

Münchener Beobachter

Von denen niemand spricht

Ein Lob für die Zeitungsträgerinnen

Während du noch beißt im Schummer liegt,
sind sie bereits längst auf den Beinen. Ihr
Weg führt sie durch alle Bezirke der großen
Stadt Sommer und Winter. Du merkst kaum
etwas von ihrer Arbeit. Wohl aber von ihrem
Vorhandensein, obgleich es dir kaum noch zum
Bewusstsein kommt. Das einzige vielleicht,
wovon du dir so spürst, ist ein leises „Klick“
des Briefschlitzes in deiner Tür. Automatisch,
ganz Gedankenlos hast du eine oder zwei
andere Besitzungen haben Säcklings Namen
weil in die Lände getragen.

Krieg und Kriegsnötwendigkeiten der Heimat
haben in zwischen auch dem schönen Söcking
statische weitschauende Planungen andere,
vordringlichere Maßnahmen aufgeworfen. Aus
den friedlichen Aufbauplänen ist ein Arbeit
in aller Stille geworden. Derzeitige Bürger-
meister, Ortsgruppenleiter Rast, müßte nicht
ein alter Kämpfer der Bewegung sein, wenn
er nicht mit aller Tatkraft und dem ihm eigenen
hohen Geschichtskino die verschiedenen
Probleme und kriegswidrigen Aufgaben zu
meistern verstände, die heute über rein kom-
munale Angelegenheiten hinaus den ganzen
Einsatz eines Bürgermeisters erfordern. Ein alter Bräuch ist seit einiger Zeit wie-
der zu Ehren gekommen. An manchen Tagen
kann man dem Gemeindedienst begegnen,
der mit der Schelle in der Hand
die amtlichen Bekanntmachungen ausruft. Ein
Ditty, das dem malerischen Luftkurort über
dem Starnberger See eine traurige Note ver-
leiht und von den Einwohnern auch als Idylle
empfunden wird.

Wir Menschen sind von Natur träge und
sind Gewohnheitstiere. Und wird der Kreislauf
unserer Gewohnheiten durch irgendeinen
außenstehenden Anlaß durchbrochen, dann pflegen wir
zu murren, ohne lange nach Gründen oder
Entschuldigungen zu suchen. Egoistisch, wie
wir sind.

Der wer hätte sich wohl schon einmal
gedanken darüber gemacht, wie schwer es
überhaupt und besonders heute in Kriegszei-
ten ist, wo jedes Hand dringend gebraucht wird,
dem Abonnenten seine Zeitung pünktlich zu
gewöhnter Stunde zukommen zu lassen.
Wir schwer es oftmals für die Zeitungsträgerin-
nen ist, in den ersten Morgestunden von
Haus zu Haus, treppauf, treppab, von Tür zu
Tür zu gehen. Überlegt du dir auch nur ein-
mal, daß die Trägerin fast noch mittens in der
Nacht einen langen Anmarschweg durch Regen
und Frost, über Glatteis, durch hohen Schnee
zurückzulegen hat, um überhaupt in Besitz der
Zeitung zu kommen. Der Beruf der Zeitungsträgerin
verlangt in hohem Grade ein Treue-
verdienst zur Zeitung, und das heißt gleich-
zeitig, zum Leser der Zeitung.

Es sind viele Frauen darunter, die das Aus-
treten der Zeitung nur nebenberuflich
machen. Die weit vor dem ersten Tagessicht
aufstehen, noch rasch dem Mann ein Früh-
stück bereiten und dann leise ihre Tages-
arbeit beginnen, ohne ihre Familie zu stören.
Und die es nur in größter Eile schaffen,
um noch rechtzeitig in die Fabrik oder an
irgendeinem anderen Arbeitsplatz zu gelan-
gen, den sie hauptberuflich ausfüllen. Es
sind viele Frauen darunter, deren Kinder
noch daheim in tiefstem Schlummer liegen,
wenn sie, die Mutter, bereits mit dem Pack
Zeitung an den Händen steht und für jede
seine Pflicht lediglich durch ein „Klappe“ des
Briefkastens befreit wird.

Wir kommen im „Völkischen Beobachter“ erst
vor kurzem mittelst, daß eine unserer Zei-
tungsträgerinnen, obwohl sie die 70 Über-
schritten hat und ihr vom Verlag eine Rente
angeboten wurde, sich freiwillig zur Weiter-
arbeit entschied und damit eine vorbildliche
Haltung in dieser Zeit bewiesen hat. Wir ha-
ben im Dienst unseres Vaterlandes eine ganze Reihe
älterer Frauen, die in ähnlicher Weise ihre
Aufgabe beispielhaft erfüllen. Auch Frauen mit

So arbeitet eine kleine Gemeinde . . .

„Säckling über Starnberg“ — nennt
sich der wald- und villenreiche Luftkurort, der
gleich hinter Starnbergs altem Grafenschloß
die sanften Höhen erklimmt und eine wechsel-
volle Landschaft erschließt, südwärts den Blick
zu See und ziehigen und rückwärts Wald,
Wiesen und Fluren. Landschaftsschwärmer und
naturregelmäßige Menschen aus allen deutschen
Gauen, namhafte Persönlichkeiten darunter,
wohnen dort, ein Kriegshilfsheim, ein
NSV-Müllerheim, ein lustiges Schloßhof und
andere Besitzungen haben Säcklings Namen
weil in die Lände getragen.

Krieg und Kriegsnötwendigkeiten der Heimat
haben in zwischen auch dem schönen Söcking
statische weitschauende Planungen andere,
vordringlichere Maßnahmen aufgeworfen. Aus
den friedlichen Aufbauplänen ist ein Arbeit
in aller Stille geworden. Derzeitige Bürger-
meister, Ortsgruppenleiter Rast, müßte nicht
ein alter Kämpfer der Bewegung sein, wenn
er nicht mit aller Tatkraft und dem ihm eigenen
hohen Geschichtskino die verschiedenen
Probleme und kriegswidrigen Aufgaben zu
meistern verstände, die heute über rein kom-
munale Angelegenheiten hinaus den ganzen
Einsatz eines Bürgermeisters erfordern. Ein alter Bräuch ist seit einiger Zeit wie-
der zu Ehren gekommen. An manchen Tagen
kann man dem Gemeindedienst begegnen,
der mit der Schelle in der Hand
die amtlichen Bekanntmachungen ausruft. Ein
Ditty, das dem malerischen Luftkurort über
dem Starnberger See eine traurige Note ver-
leiht und von den Einwohnern auch als Idylle
empfunden wird.

Wir Menschen sind von Natur träge und
sind Gewohnheitstiere. Und wird der Kreislauf
unserer Gewohnheiten durch irgendeinen
außenstehenden Anlaß durchbrochen, dann pflegen wir
zu murren, ohne lange nach Gründen oder
Entschuldigungen zu suchen. Egoistisch, wie
wir sind.

Der wer hätte sich wohl schon einmal
gedanken darüber gemacht, wie schwer es
überhaupt und besonders heute in Kriegszei-
ten ist, wo jedes Hand dringend gebraucht wird,
dem Abonnenten seine Zeitung pünktlich zu
gewöhnter Stunde zukommen zu lassen.
Wir schwer es oftmals für die Zeitungsträgerin-
nen ist, in den ersten Morgestunden von
Haus zu Haus, treppauf, treppab, von Tür zu

Tür zu gehen. Überlegt du dir auch nur ein-
mal, daß die Trägerin fast noch mittens in der
Nacht einen langen Anmarschweg durch Regen
und Frost, über Glatteis, durch hohen Schnee
zurückzulegen hat, um überhaupt in Besitz der
Zeitung zu kommen. Der Beruf der Zeitungsträgerin
verlangt in hohem Grade ein Treue-
verdienst zur Zeitung, und das heißt gleich-
zeitig, zum Leser der Zeitung.

Es sind viele Frauen darunter, die das Aus-
treten der Zeitung nur nebenberuflich
machen. Die weit vor dem ersten Tagessicht
aufstehen, noch rasch dem Mann ein Früh-
stück bereiten und dann leise ihre Tages-
arbeit beginnen, ohne ihre Familie zu stören.
Und die es nur in größter Eile schaffen,
um noch rechtzeitig in die Fabrik oder an
irgendeinem anderen Arbeitsplatz zu gelan-
gen, den sie hauptberuflich ausfüllen. Es
sind viele Frauen darunter, deren Kinder
noch daheim in tiefstem Schlummer liegen,
wenn sie, die Mutter, bereits mit dem Pack
Zeitung an den Händen steht und für jede
seine Pflicht lediglich durch ein „Klappe“ des
Briefkastens befreit wird.

Wir kommen im „Völkischen Beobachter“ erst
vor kurzem mittelst, daß eine unserer Zei-
tungsträgerinnen, obwohl sie die 70 Über-
schritten hat und ihr vom Verlag eine Rente
angeboten wurde, sich freiwillig zur Weiter-
arbeit entschied und damit eine vorbildliche
Haltung in dieser Zeit bewiesen hat. Wir ha-
ben im Dienst unseres Vaterlandes eine ganze Reihe
älterer Frauen, die in ähnlicher Weise ihre
Aufgabe beispielhaft erfüllen. Auch Frauen mit

vier und fünf Kindern, die tagtäglich ihren Po-
sten versetzen und als wirkliche Aktivisten der
Partei anzusprechen sind. Auch im Kreis un-
serer Bezieher und Leser haben wir immer gro-
ße Verständnis für die ebenso schwere wie
notwendige Arbeit unserer Zeitungsträgerin-
nen. In Krankheitsfällen sind sogar Besieher
der Zeitung selbst eingesprungen. Andere Be-
zieher haben uns ihre Haushälften auf
wenige Tage zur Verfügung gestellt und so den
Ring geschlossen, der sich um Schriftleitung,
Verlag, Vertrieb und Lesserstatt einer Zeitung
in langen Jahren gehalten hat.

Aus Jungen und Alten setzt sich das Heer
der Zeitungsträgerinnen zusammen. Und es ist
kein kleiner Bruch, der nicht alle Verdien-
ste wertschätzen und dann leise ihre Tages-
arbeit beginnen, ohne ihre Familie zu stören.
Und die es nur in größter Eile schaffen,
um noch rechtzeitig in die Fabrik oder an
irgendeinem anderen Arbeitsplatz zu gelan-
gen, den sie hauptberuflich ausfüllen. Es
sind viele Frauen darunter, deren Kinder
noch daheim in tiefstem Schlummer liegen,
wenn sie, die Mutter, bereits mit dem Pack
Zeitung an den Händen steht und für jede
seine Pflicht lediglich durch ein „Klappe“ des
Briefkastens befreit wird.

Wir kommen im „Völkischen Beobachter“ erst
vor kurzem mittelst, daß eine unserer Zei-
tungsträgerinnen, obwohl sie die 70 Über-
schritten hat und ihr vom Verlag eine Rente
angeboten wurde, sich freiwillig zur Weiter-
arbeit entschied und damit eine vorbildliche
Haltung in dieser Zeit bewiesen hat. Wir ha-
ben im Dienst unseres Vaterlandes eine ganze Reihe
älterer Frauen, die in ähnlicher Weise ihre
Aufgabe beispielhaft erfüllen. Auch Frauen mit

vier und fünf Kindern, die tagtäglich ihren Po-
sten versetzen und als wirkliche Aktivisten der
Partei anzusprechen sind. Auch im Kreis un-
serer Bezieher und Leser haben wir immer gro-
ße Verständnis für die ebenso schwere wie
notwendige Arbeit unserer Zeitungsträgerin-
nen. In Krankheitsfällen sind sogar Besieher
der Zeitung selbst eingesprungen. Andere Be-
zieher haben uns ihre Haushälften auf
wenige Tage zur Verfügung gestellt und so den
Ring geschlossen, der sich um Schriftleitung,
Verlag, Vertrieb und Lesserstatt einer Zeitung
in langen Jahren gehalten hat.

Aus Jungen und Alten setzt sich das Heer
der Zeitungsträgerinnen zusammen. Und es ist
kein kleiner Bruch, der nicht alle Verdien-
ste wertschätzen und dann leise ihre Tages-
arbeit beginnen, ohne ihre Familie zu stören.
Und die es nur in größter Eile schaffen,
um noch rechtzeitig in die Fabrik oder an
irgendeinem anderen Arbeitsplatz zu gelan-
gen, den sie hauptberuflich ausfüllen. Es
sind viele Frauen darunter, deren Kinder
noch daheim in tiefstem Schlummer liegen,
wenn sie, die Mutter, bereits mit dem Pack
Zeitung an den Händen steht und für jede
seine Pflicht lediglich durch ein „Klappe“ des
Briefkastens befreit wird.

Wir kommen im „Völkischen Beobachter“ erst
vor kurzem mittelst, daß eine unserer Zei-
tungsträgerinnen, obwohl sie die 70 Über-
schritten hat und ihr vom Verlag eine Rente
angeboten wurde, sich freiwillig zur Weiter-
arbeit entschied und damit eine vorbildliche
Haltung in dieser Zeit bewiesen hat. Wir ha-
ben im Dienst unseres Vaterlandes eine ganze Reihe
älterer Frauen, die in ähnlicher Weise ihre
Aufgabe beispielhaft erfüllen. Auch Frauen mit

vier und fünf Kindern, die tagtäglich ihren Po-
sten versetzen und als wirkliche Aktivisten der
Partei anzusprechen sind. Auch im Kreis un-
serer Bezieher und Leser haben wir immer gro-
ße Verständnis für die ebenso schwere wie
notwendige Arbeit unserer Zeitungsträgerin-
nen. In Krankheitsfällen sind sogar Besieher
der Zeitung selbst eingesprungen. Andere Be-
zieher haben uns ihre Haushälften auf
wenige Tage zur Verfügung gestellt und so den
Ring geschlossen, der sich um Schriftleitung,
Verlag, Vertrieb und Lesserstatt einer Zeitung
in langen Jahren gehalten hat.

Aus Jungen und Alten setzt sich das Heer
der Zeitungsträgerinnen zusammen. Und es ist
kein kleiner Bruch, der nicht alle Verdien-
ste wertschätzen und dann leise ihre Tages-
arbeit beginnen, ohne ihre Familie zu stören.
Und die es nur in größter Eile schaffen,
um noch rechtzeitig in die Fabrik oder an
irgendeinem anderen Arbeitsplatz zu gelan-
gen, den sie hauptberuflich ausfüllen. Es
sind viele Frauen darunter, deren Kinder
noch daheim in tiefstem Schlummer liegen,
wenn sie, die Mutter, bereits mit dem Pack
Zeitung an den Händen steht und für jede
seine Pflicht lediglich durch ein „Klappe“ des
Briefkastens befreit wird.

Wir kommen im „Völkischen Beobachter“ erst
vor kurzem mittelst, daß eine unserer Zei-
tungsträgerinnen, obwohl sie die 70 Über-
schritten hat und ihr vom Verlag eine Rente
angeboten wurde, sich freiwillig zur Weiter-
arbeit entschied und damit eine vorbildliche
Haltung in dieser Zeit bewiesen hat. Wir ha-
ben im Dienst unseres Vaterlandes eine ganze Reihe
älterer Frauen, die in ähnlicher Weise ihre
Aufgabe beispielhaft erfüllen. Auch Frauen mit

vier und fünf Kindern, die tagtäglich ihren Po-
sten versetzen und als wirkliche Aktivisten der
Partei anzusprechen sind. Auch im Kreis un-
serer Bezieher und Leser haben wir immer gro-
ße Verständnis für die ebenso schwere wie
notwendige Arbeit unserer Zeitungsträgerin-
nen. In Krankheitsfällen sind sogar Besieher
der Zeitung selbst eingesprungen. Andere Be-
zieher haben uns ihre Haushälften auf
wenige Tage zur Verfügung gestellt und so den
Ring geschlossen, der sich um Schriftleitung,
Verlag, Vertrieb und Lesserstatt einer Zeitung
in langen Jahren gehalten hat.

Aus Jungen und Alten setzt sich das Heer
der Zeitungsträgerinnen zusammen. Und es ist
kein kleiner Bruch, der nicht alle Verdien-
ste wertschätzen und dann leise ihre Tages-
arbeit beginnen, ohne ihre Familie zu stören.
Und die es nur in größter Eile schaffen,
um noch rechtzeitig in die Fabrik oder an
irgendeinem anderen Arbeitsplatz zu gelan-
gen, den sie hauptberuflich ausfüllen. Es
sind viele Frauen darunter, deren Kinder
noch daheim in tiefstem Schlummer liegen,
wenn sie, die Mutter, bereits mit dem Pack
Zeitung an den Händen steht und für jede
seine Pflicht lediglich durch ein „Klappe“ des
Briefkastens befreit wird.

Wir kommen im „Völkischen Beobachter“ erst
vor kurzem mittelst, daß eine unserer Zei-
tungsträgerinnen, obwohl sie die 70 Über-
schritten hat und ihr vom Verlag eine Rente
angeboten wurde, sich freiwillig zur Weiter-
arbeit entschied und damit eine vorbildliche
Haltung in dieser Zeit bewiesen hat. Wir ha-
ben im Dienst unseres Vaterlandes eine ganze Reihe
älterer Frauen, die in ähnlicher Weise ihre
Aufgabe beispielhaft erfüllen. Auch Frauen mit

vier und fünf Kindern, die tagtäglich ihren Po-
sten versetzen und als wirkliche Aktivisten der
Partei anzusprechen sind. Auch im Kreis un-
serer Bezieher und Leser haben wir immer gro-
ße Verständnis für die ebenso schwere wie
notwendige Arbeit unserer Zeitungsträgerin-
nen. In Krankheitsfällen sind sogar Besieher
der Zeitung selbst eingesprungen. Andere Be-
zieher haben uns ihre Haushälften auf
wenige Tage zur Verfügung gestellt und so den
Ring geschlossen, der sich um Schriftleitung,
Verlag, Vertrieb und Lesserstatt einer Zeitung
in langen Jahren gehalten hat.

Aus Jungen und Alten setzt sich das Heer
der Zeitungsträgerinnen zusammen. Und es ist
kein kleiner Bruch, der nicht alle Verdien-
ste wertschätzen und dann leise ihre Tages-
arbeit beginnen, ohne ihre Familie zu stören.
Und die es nur in größter Eile schaffen,
um noch rechtzeitig in die Fabrik oder an
irgendeinem anderen Arbeitsplatz zu gelan-
gen, den sie hauptberuflich ausfüllen. Es
sind viele Frauen darunter, deren Kinder
noch daheim in tiefstem Schlummer liegen,
wenn sie, die Mutter, bereits mit dem Pack
Zeitung an den Händen steht und für jede
seine Pflicht lediglich durch ein „Klappe“ des
Briefkastens befreit wird.

Wir kommen im „Völkischen Beobachter“ erst
vor kurzem mittelst, daß eine unserer Zei-
tungsträgerinnen, obwohl sie die 70 Über-
schritten hat und ihr vom Verlag eine Rente
angeboten wurde, sich freiwillig zur Weiter-
arbeit entschied und damit eine vorbildliche
Haltung in dieser Zeit bewiesen hat. Wir ha-
ben im Dienst unseres Vaterlandes eine ganze Reihe
älterer Frauen, die in ähnlicher Weise ihre
Aufgabe beispielhaft erfüllen. Auch Frauen mit

vier und fünf Kindern, die tagtäglich ihren Po-
sten versetzen und als wirkliche Aktivisten der
Partei anzusprechen sind. Auch im Kreis un-
serer Bezieher und Leser haben wir immer gro-
ße Verständnis für die ebenso schwere wie
notwendige Arbeit unserer Zeitungsträgerin-
nen. In Krankheitsfällen sind sogar Besieher
der Zeitung selbst eingesprungen. Andere Be-
zieher haben uns ihre Haushälften auf
wenige Tage zur Verfügung gestellt und so den
Ring geschlossen, der sich um Schriftleitung,
Verlag, Vertrieb und Lesserstatt einer Zeitung
in langen Jahren gehalten hat.

Aus Jungen und Alten setzt sich das Heer
der Zeitungsträgerinnen zusammen. Und es ist
kein kleiner Bruch, der nicht alle Verdien-
ste wertschätzen und dann leise ihre Tages-
arbeit beginnen, ohne ihre Familie zu stören.
Und die es nur in größter Eile schaffen,
um noch rechtzeitig in die Fabrik oder an
irgendeinem anderen Arbeitsplatz zu gelan-
gen, den sie hauptberuflich ausfüllen. Es
sind viele Frauen darunter, deren Kinder
noch daheim in tiefstem Schlummer liegen,
wenn sie, die Mutter, bereits mit dem Pack
Zeitung an den Händen steht und für jede
seine Pflicht lediglich durch ein „Klappe“ des
Briefkastens befreit wird.

Wir kommen im „Völkischen Beobachter“ erst
vor kurzem mittelst, daß eine unserer Zei-
tungsträgerinnen, obwohl sie die 70 Über-
schritten hat und ihr vom Verlag eine Rente
angeboten wurde, sich freiwillig zur Weiter-
arbeit entschied und damit eine vorbildliche
Haltung in dieser Zeit bewiesen hat. Wir ha-
ben im Dienst unseres Vaterlandes eine ganze Reihe
älterer Frauen, die in ähnlicher Weise ihre
Aufgabe beispielhaft erfüllen. Auch Frauen mit

vier und fünf Kindern, die tagtäglich ihren Po-
sten versetzen und als wirkliche Aktivisten der
Partei anzusprechen sind. Auch im Kreis un-
serer Bezieher und Leser haben wir immer gro-
ße Verständnis für die ebenso schwere wie
notwendige Arbeit unserer Zeitungsträgerin-
nen. In Krankheitsfällen sind sogar Besieher
der Zeitung selbst eingesprungen. Andere Be-
zieher haben uns ihre Haushälften auf
wenige Tage zur Verfügung gestellt und so den
Ring geschlossen, der sich um Schriftleitung,
Verlag, Vertrieb und Lesserstatt einer Zeitung
in langen Jahren gehalten hat.

Aus Jungen und Alten setzt sich das Heer
der Zeitungsträgerinnen zusammen. Und es ist
kein kleiner Bruch, der nicht alle Verdien-
ste wertschätzen und dann leise ihre Tages-
arbeit beginnen, ohne ihre Familie zu stören.
Und die es nur in größter Eile schaffen,
um noch rechtzeitig in die Fabrik oder an
irgendeinem anderen Arbeitsplatz zu gelan-
gen, den sie hauptberuflich ausfüllen. Es
sind viele Frauen darunter, deren Kinder
noch daheim in tiefstem Schlummer liegen,
wenn sie, die Mutter, bereits mit dem Pack
Zeitung an den Händen steht und für jede
seine Pflicht lediglich durch ein „Klappe“ des
Briefkastens befreit wird.

Wir kommen im „Völkischen Beobachter“ erst
vor kurzem mittelst, daß eine unserer Zei-
tungsträgerinnen, obwohl sie die 70 Über-
schritten hat und ihr vom Verlag eine Rente
angeboten wurde, sich freiwillig zur Weiter-
arbeit entschied und damit eine vorbildliche
Haltung in dieser Zeit bewiesen hat. Wir ha-
ben im Dienst unseres Vaterlandes eine ganze Reihe
älterer Frauen, die in ähnlicher Weise ihre
Aufgabe beispielhaft erfüllen. Auch Frauen mit

vier und fünf Kindern, die tagtäglich ihren Po-
sten versetzen und als wirkliche Aktivisten der
Partei anzusprechen sind. Auch im Kreis un-
serer Bezieher und Leser haben wir immer gro-
ße Verständnis für die ebenso schwere wie
notwendige Arbeit unserer Zeitungsträgerin-
nen. In Krankheitsfällen sind sogar Besieher
der Zeitung selbst eingesprungen. Andere Be-
zieher haben uns ihre Haushälften auf
wenige Tage zur Verfügung gestellt und so den
Ring geschlossen, der sich um Schriftleitung,
Verlag, Vertrieb und Lesserstatt einer Zeitung
in langen Jahren gehalten hat.

Aus Jungen und

